

»Alle Vürnemere Opferung vnd Schanckhungen« zu Maria Stern in Taxa von 1642 bis 1656

Von Robert Böck

1. Die handschriftlichen Mirakelbücher

Im Jahre 1640 beauftragte der Freisinger Fürstbischof Veit Adam von Gepöckh (1618–1651) den Pfarrer von Sulzemoos, Matthias Strohmayer, in dessen Seelsorgebereich die 1619 entstandene, viel besuchte Wallfahrt Maria Stern in Taxa¹ lag, »die alldort sich begebende Miracul in ein absonderliches Büchl zu beschreiben«². Das daraufhin angelegte, heute in der Bayerischen Staatsbibliothek München verwahrte Mirakelbuch³ führten wahrscheinlich der genannte Pfarrer Strohmayer und der 1641 eingesetzte erste Wallfahrtskaplan von Taxa, Georg Schädl⁴. Die Eintragungen beginnen mit dem 1. Januar 1642 und laufen bis zum 3. Mai des Jahres 1654, dem Tag der Übernahme der Wallfahrtsseelsorge durch die aus Wien gekommenen Augustiner-Eremiten. Sie legten ein neues, mit dem 7. Mai 1654 beginnendes und dem 28. September 1754 endendes Mirakelbuch an, das sich ebenfalls in der Bayerischen Staatsbibliothek München befindet.⁵ Ein dritter, zeitlich an diesen anschließender Band, war bis jetzt nicht zu ermitteln. Wahrscheinlich ging er während der Säkularisation des Klosters im Jahre 1802 verloren.

Der erste Band dieser drei Handschriften enthält neben einem Verzeichnis über Votivmessen, Zahl der Kommunikanten in den jeweiligen Jahren sowie der von den Wallfahrern zur Eintragung angegebenen Gnaden und Wunderzeichen auch ein 314 Eintragungen, die Zeit vom 15. März 1642 bis 19. September 1656 umfassendes Verzeichnis über »Alle Vürnemere Opferung vnd Schanckhungen zu disem würdigen Gottshauß«⁶.

2. Die Stifter

a) *Einzelpersonen.* Als Stifter dieser »wertvolleren Opfergaben« begegnen wir vor allem dem *Adel*, an der Spitze der Kurfürstin Maria Anna von Bayern, die nach dem Tode ihres Gemahls Kurfürst Maximilian I., am 27. September 1651, die Regierungsgeschäfte für ihren minderjährigen Sohn Ferdinand Maria führte, und der Wallfahrt Maria Stern in Taxa sehr zugetan war. Sie stiftete am 29. Mai 1653 »ain dreyppfündige weisse khörzen, . . . so bey wandlung, wan auf V.L.Frauen altar des wunderthetigen bildts [die hl. Messe] gelesen wirdt, sollte gebrennt werden«. 1643 hatte Anna Catharina, Pfalzgräfin bei Rhein,⁷ durch den Hofrat Dischel von Neuburg »ein blaues Taffet: mit gold und Silber eingelegtes Messgwant sambt dergleichen antipendio«⁸ überbringen lassen. Ihre Durchlaucht Maria von Elßheim in Straßburg verlobte 1654 wegen einer Krankheit »ein klein guldenes Sternlein, so mit 13 Robinen gefasset« war, sowie einen halben Gulden für eine hl. Messe; ein Jahr vorher die Gräfin Juliana Fugger, geb. Fürstin von Liechtenstein, sechs weiße Wachskerzen. Am 8. August 1644 stifteten Gottfrid von Perling zu Gerolzheim und Trugenhofen und seine Gemahlin Catharina Eleonora dem Gnadenbild von Taxa »ein schön perline Cron mit guldenen röslin

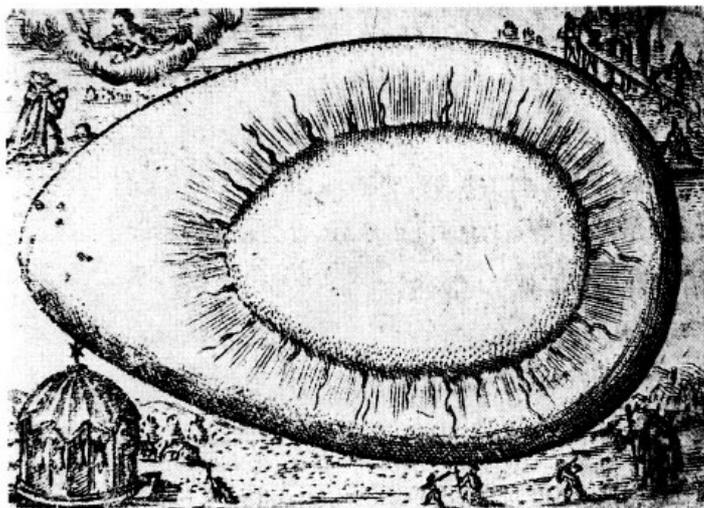
vndersezt«, am 3. April 1652 »ein guldenes handtringl mit einem schönen grossen smaradg, zu wendung des Defects seiner augen«, 1653 ein Altartuch sowie »ein grossen silbernen Denckhpfnig« (s. 3 k).

Mehrfach erscheinen als Stifter auch *Hofmarksherrschaften* aus dem Dachauer Land. Die Familie von Beccaria, seit 1640 Inhaber der Hofmark Odelzhausen und mit der Wallfahrt Maria Stern seit dem Kapellenbau durch ihren Ahnherrn Johann Wilhelm Hundt besonders verbunden, erscheint unterm 15. Januar 1644 mit dem Opfer eines Kalbes. Im gleichen Jahr stiftete Frau v. Beccaria ein Jesuskindlein aus Alabaster (s. 3 l). 1648 opferte »Frau Clara Beccarijn . . . ein ziners paar altar leichter«. Die Kindsmägde im Schloß Odelzhausen folgten dem Beispiel ihrer Herrschaft: Catharina Presslerin stiftete 1645 »ein schwartz zeugenes Meßgwant mit weissen pertlen besetzt«, Apollonia Magdin 3 Gulden zur Fassung von Reliquien (s. 3 m). Anna Sidonia Hundt zu Lauterbach und Eisolzried verehrte 1653 zum Schmuck



Das Gnadenbild Maria Stern in Taxa. Kupferstich von Frehling, Augsburg. In: P. Abraham a S. Clara: Gack, Gack, Gack, Gack a Ga emer wunderseitsamen Hennen in dem Hertzogthum Bayrn. 2. Aufl., München 1742. Repro: Robert Böck, München

der Altäre »ein schönes par Mayen« (s. 3 g), am 23. Dezember des folgenden Jahres »ein zartes Crisam hemmetle«.⁹ Aus diesem und einem weiteren, das eine Bürgerfrau gestiftet hatte, ließ sie »ein schönes rökklein für das Jesulein khindlein [des Gnadenbildes] mit rothen Daffent vnderzogen« machen. Am 14. August 1643 opferten Johann Hermann Barth, Hofmarksherr von Pasenbach, und seine Frau Maria einen »rottblüemten Rockh von legatur«, der vermutlich auch zur Anfertigung eines Kleides für das Gnadenbild bestimmt war. Auch einer Reihe *kurfürstlicher Hofbeamter* begegnen wir als Stiftern. Der kurfürstliche Gerichtsschreiber Johann Jacob Perchtoldt von Dachau¹⁰ brachte am 18. Mai 1642 »ein Veyhelblaw Tobierenes¹¹ mesßgwandt mit einem weissen strich«, seine Witwe im Juni 1654, also kurz nach Übernahme der Wallfahrtsseelsorge durch die Augustiner-Barfüßer, Geschirr, Haushaltsgeräte und Tischwäsche (s. 3 l), was dem Konvent als praktisches Geschenk sicherlich sehr willkommen war. Am 25. März 1653 stiftete der Dachauer Landrichter Johann Leonhard Wanner¹² einen silbernen Rosenkranz sowie »einen gelben stain in goldt eingefasst, so ein hyacinth sein soll, an einem blauseidenen pantl«. Die Wohlgeborene Frau Anna Catharina Grimmingin, geborene Gepöckhin, hochfürstl. Pflegerin zu Eisenhofen, spendierte 1652 »ain achtfachen Salzburgischen Duckhgaten V.L.Fr. vnd dem JEsus khindt ain zwayfachen Duggaten«. Im Juli 1654 vermachte sie dem Konvent 30 Gulden, »zu erkhauffung eines mößgwandt; . . . weil aber deren schon viele vorhanden, vnd mehrer Khelch vonnethen waren, haben [die Patres von Taxa] mit ihrem gutachten einen Khelch vmb 31 fl gekhaufft, darzu gemelte fraw noch ein Gulden gegeben, vnd ihr wappen von silber auf den fueß zur gedechtnus machen lassen«. Der kurfürstliche Rat Hieronymus Sickhel von Neuburg verehrte 1642 »ein guldenes handtringl mit einem grossen darauf gesezten perlin«, 1647 ein Altarbuch, 1652 ein Meßkleid samt Stola und Manipel sowie ein Ziboriumsmäntelchen. Rudolph Blüeml zu Buech, fürstlich Freisingischer Rat und kurfürstlicher Kastner zu Pfaffenhofen, stiftete 1651 für seine kranke Frau ein kostbares goldenes Ringlein (s. 3 i).



Älteste Darstellung des Sterneis und der Wallfahrtskapelle in Taxa (links unten). Kupferstich aus: Georg Stengel S. J.: *Ova Paschalia sacro emblemate*. Ingolstadt 1634 (weitere Aufl. 1672), »Emblema LV«.

Repro: Robert Böck, München

Sehr zahlreich sind die Verlöbnisse wertvoller Opfergaben von *Bürgern aus den Städten und Märkten* Aichach, Altomünster, Friedberg, Pfaffenhofen und Rain am Lech. Der dortige Benefiziat bei U.L.Frau, Martin Durst, verlobte sich 1642 wegen einer Krankheit mit einer hl. Messe sowie einer Kirchenfahrt nach Maria Stern und opferte »ein guldines Ringl mit einem darauf geschmelzten Todtenkopf«. Zehn Jahre später stiftete er »ain Corallenes petterl von 10 gsaz . . . mit vnderschiedlichen khleinen Vndermarchen, darunder bey 4 von silber vnd ein mössenes alts Crucifixl daran hangent«. Die Bierbräuerinnen Magdalena Goldmayrin und Maria Puppin verlobten »tempore pestis« 1650 einen vier- bzw. einfachen Dukaten. Mehrfach erscheint die Metzgerin Anna Maria Zäch aus Rain mit dem Opfer von Schafen und Lämmern (s. 3 a). Unter den *größeren Städten* wird Passau zweimal genannt. Ein namentlich nicht bekannter Bäcker aus Rom schickte der Gnadenmutter in Taxa eine goldene Kette. An absoluter Spitze steht, mit insgesamt 81 Einträgen, die Bürgerschaft der *bayerischen Haupt- und Residenzstadt München*. Vor allem sind es hier, wie auch in den übrigen Städten und Märkten, die Frauen der Gastwirte und Bierbräuer, die sich bisweilen mehrmals mit kostbaren Geschenken und Stiftungen nach Maria Stern verlobt hatten. Nicht weniger als ein dutzendmal erscheint die »Burgerin und Gastgebin Ursula Merzin«. Neben mehrfachen Kerzenopfern stiftete sie am 3. Juli 1642 »ein alben sambt den humeral und girtl« sowie »ain guldines Ringel mit einem rubin«, im folgenden Jahr einen Rosenkranz aus Korallen; an Maria Heimsuchung des Jahres 1644, zusammen mit ihrem Ehemann Anton, der auch Mitglied des Äußeren Rates der Stadt München war, einen silbervergoldeten Kelch; am 13. Juni des folgenden Jahres ein schönes Meßbuch; 1646 wiederum eine Albe mit Humeral sowie »ein glösernes agnus Dei mit einem particul« (s. 3 m); 1649 »ein rott Tobierers Mesßgwant samt der Stol und manipul«. Dazu brachte sie »einen rott Tobiern rockh mit gelben blueimen außgewirckht, vnd mit silber vergolten Spizen eingefast, darauß soll für V.L.F: Bildnuß ain rockh vnd aus dem übrigen, waß dem Gottshauß tauglich, gemacht werden«. Am 23. Juli 1651 schenkte sie ein Paar Zinnleuchter und ein Altartuch. Außerdem stiftete sie seit 1636 fürs ganze Jahr das Baumöl für die vor dem Gnadenaltar Tag und Nacht brennende Ampel und verfügte am 8. November 1651 testamentarisch, daß dies als Stiftung auch nach ihrem Tod weitergeführt werden soll (s. 3 c). Vielfach erscheinen unter den Stiftern auch Handelsleute, Gewerbetreibende und Handwerker sowie kurfürstliche Hofbedienstete.

Geistliche und Ordensleute: Am 22. September 1652 schickte »Jhr Gnaden Susanna des Lobwürdigen Closters Anger zu München Abbtissin« durch ihren Schaffner »ein schönes khölchtüechl [samt] 2 waiß gemahlten khörzen vnd einem Sternay«. 1650 verehrte P. Alto aus dem Birgittenkloster Altomünster ein Agnus Dei (s. 3 m); am 22. Juni 1644 Schwester Anna Maria Vesenmayrin aus dem Franziskanerinnenkloster Augsburg »ein Corporal, wie auch ein[en] agnus Dei petter von 3. gsätzl«. Auch F. Aurelius de S. Valeriana aus dem Augustiner-Barfüßerkloster in Prag schickte 1645 »ein schön schwarzes halß agnus Dei mit villen reliquien gefast« (s. 3 m).



Sterne mit Marienbild, das nach legendärer Überlieferung eine Henne im Birgittenkloster Altomünster, bald nach Entstehung der Wallfahrt Maria Stern, gelegt hatte und in feierlicher Prozession nach Taxa gebracht wurde. Kupferstich aus: P. Abraham a S. Clara: Gack, Gack... 2. Aufl., München 1742, S. 44.

Repro: Robert Böck, München

Der Benefiziat von Odelzhausen, Georg Textor, stiftete 1642 verschiedene Reliquien (s. 3 m). 1644 erhielt die Wallfahrtskirche sein »seel. vererbtes Halß khöttl sambt einem silbernen agno Dei« (s. 3 m). Der spätere Benefiziat von Odelzhausen, Johann Christ. Clabsberger, schenkte 1654 »statt eines Kalbs 1 fl 30 kr«. Ein Kalb hatte am 12. Juni 1644 auch der Mesner von Taxa, Sebastian Schäd, glücklicher Finder des »Sterneis« im Jahre 1618, geopfert. Tier- und Naturalopfern, überwiegend seitens der ländlichen Bevölkerung aus dem Umland der Wallfahrt, begegnen wir bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts häufig (s. 3 a). Wie reichlich derartige Opfer damals dargebracht wurden, zeigt ein Schreiben des Hofmarksherrn von Odelzhausen, Johann Bapt. v. Beccaria, vom 11. Juli 1645,¹³ wonach sich die »stockh vnd wax gefel . . . der letzten Jahr hero auf siben in acht hundert gulden . . . vnd anderer gefell, als schmaltz, hünner, Hennen, Khölber, air, flax vnd dergleichen . . . auf ein Zimliches erstreckht«.

b) *Verlöbnisse und Kerzenstiftungen von Gemeinden.* Aus nicht angegebenen Gründen opferte die Pfarrgemeinde Jarzt (Lkr. Freising) am 2. Mai 1642 eine 3½pfündige Kerze, die sie im folgenden Jahr auf 5 Pfund, 1644 auf 9 Pfund verstärken ließ. Der Rat und die Bürgerschaft von Rain am Lech verlobten am 26. Mai 1643 eine Kerze und eine Jahrmesse. Rat und Bürgerschaft von Schrobenshausen haben am 3. Juli 1645 »ein wächsene Körz 11 Pfund schwer in der procession hergebracht [und] Vnser Lieben frawen zu ehren . . . aufgeopfert. Doch in abgang deren kein andere an die statt zu stellen«, beschlossen. Im gleichen Jahr hat auch die Pfarrgemeinde Dasing (Lkr. Aichach-Friedberg) »ein Khörzen auf 4½ Pfund richten lassen, welche alle frawen :/ vnd andere hohe fest,

wie auch an allen hl. Apostel Tügen solle angezint vnd durch eine ganze hl. Mesß gebrent werden, ds ihnen von Gott durch fürbitt der Seligisten Jungfrauen ihr rdo vich gl[ücklich] von vnfaul behiet werde, welche khörzen sie aintweders Jährlich wider zuuersterckhen, oder in abgang derselben eine neue aufzurichten willens«. An Mariä Geburt des gleichen Jahres opferte auch die Gemeinde Motzenhofen (Lkr. Aichach-Friedberg) eine 2½pfündige Kerze. Sie »soll in Vnser frawen Capellen so oft man will beyn hl. Messen gebrent werden ds. ihnen GOtt durch fürbitt Marie ihr rdo vich vnd Roß von unglückh woll gnädiglich behietten«. Am 15. Juli 1646 stiftete die Pfarrgemeinde Tünzhausen (Lkr. Freising) eine 3½pfündige, an Mariä Heimsuchung 1650 die Filialgemeinde Sigmertshausen (Lkr. Dachau) eine 5 Pfund schwere Kerze auf »ewige Zeiten«, die an allen Sonn- und Feiertagen, wie an allen Freitagen, gebrannt werden sollte.

3. Die Opfergaben

a) *Vieh- und Naturalopfer.* *Kälber* (53) opferte die ländliche Bevölkerung u. a. »ymb Glückh vnd Gnad zu ihrem Rdo Vich« (1642) bzw., »ds ihm [ihr] rdo. vich von vnglickh bhiet werden« (1644 und ähnlich 1647, 1649); wegen eines kranken Kindes (1643); in zwei Fällen erfolgt die Ablösung durch Geld in Höhe von 1 fl 12 kr bzw. 1 fl 30 kr. *Kübe* (2): In einem Fall abgelöst um 8 fl 30 kr. *Schafe* (2): Am 16. April 1651 brachte Maria Zächerin, Metzgerin von Rain am Lech, 15 Schafe, »darunder ain wider, 4. Hemmel, 4. Lemmer, auch vndern schafen noch ain tragents, so alle der flemmischen art sein, vnd der gestalt von ihr vnd ihrem Mann . . . alhero verlobt worden, alß Jerlich ain schaf vnd 1. Lamb Zu glücklicher Conseruation vnd prosperitet Jhrer Schaf Herdt, so lang



Das Gnadenbild Maria Stern von Taxa, zusammen mit dem hl. Benno und Johannes von Nepomuk als Beschützer der Stadt München (nach 1719). Radierung 15,8 x 13,8 cm. Münchner Stadtmuseum, Inv. Nr. 37/2224.

Repro: Stadtmuseum München

sie schaf haben wirdt, solches gelübd vngefehr vor 7. Jahr geschehen, vnd heut zum ersten mahl die ernannte 15. stuckh von den ersagten 7. Jahren hero ausstendig«. Im folgenden Jahr brachte sie erneut »5 flemmische schaf, alß 3. schaf darunder ain Jähriges ain heuriges widerl, vnd heuriges khälberlamb«. *Ziegen (1)*: »Ein gaiskhizel« (1652). *Bienenvolk (1)*: 1653 opferte Maria Riegerin von Dietenhausen 1 fl 30 kr aus dem Verkaufserlös eines »Jm«.¹⁴

b) *Wachs (21)*. *Im Gewicht (1)*: 1649 bringt Maria Seizin, Vischerin von Jedenhofen, 13 Pfund Tafelwachs wegen ihres kranken Sohnes. *Wachsstöcke (4)*: 1645 opfert Maria Hafnerin aus Schwindau in der Grafschaft Haag »ein grossen Wachsstock 5 Pfund schwer . . . welcher neben andern aufm fenster ueber der Wachs sacristey beym hl. Gottesdienst gebrennt wird«. Aus diesem Eintrag geht hervor, daß Maria Stern, wie alle größeren Wallfahrtsstätten, ein eigenes »Wachsgewölbe« besaß, in welchem die gestifteten Wachsopfer aufgestellt waren. 1647 hat Anna Grindlerin von Helfenbrunn »einen wax stockh 1½ Pfund schwer her verlobt tempore belli, ds sy Gott von brunst vnd vnglück bhiet, so gnädiglich geschehen«. Der größte Wachsstock mit 7 Pfund stammte von Catharina Eyßmanin aus dem Rädllhof im Gericht Pfaffenhofen (1649), ein weiterer, 2 Pfund schwer, vom Münchner Georg Höflmayr (1652). Dazu kamen größere, von Einzelpersonen und Gemeinden gestiftete *Kerzen (16)*, (s. 2 a–b).

c) *Öl für das vor dem Gnadenaltar brennende Ewige Licht (1)*: Stiftung der Ursula Merzin, Bürgerin und Gastgebin zu München, von 1636 bis 1651, testamentarisch auf »ewige Zeiten« (s. 2 a).

d) *Stoff, Kleidung (15)*. *Leinwand (1)*: 16 Ellen (1655). *Hemd (1)*: »Andre Wagner von Aspach ist tempore belli durch erschrockung 6. wochen des verstands beraubt gewest, hat sein rott wullenes hemmet neben einer hl. Messen her verhaissen, ist bey seinem vorgi[en] verstandt« (1647). *Seidenes Kleid (1)*: (1655). *Röcke zur Anfertigung von Kleidern für das Gnadenbild (11)*: Ein namentlich nicht genannter Bäcker aus Rom schickte 1656 eine goldene Kette und einen Rosenkranz. Aus dem Verkaufserlös von 30 Gulden ließ man »dem Jesulo vnd V.L.fr. ein grünen rockh« machen. Die Kleider des Marienbildes und des Jesuskindes wurden entsprechend ihrer Kostbarkeit und Farbe dem jeweiligen Kirchenfest angepaßt. In dem bei Aufhebung des Klosters Taxa im Jahre 1802 ausgefertigten Versteigerungsprotokoll¹⁵ sind 24, z. T. sehr kostbare Kleider des Gnadenbildes aufgeführt, deren schönstes 38 Gulden einbrachte. In einem Schreiben des Priors von Taxa vom 12. März 1671 wird erwähnt, daß die Kurfürstin Adelheid »ainen khöstlichen schönen Rockh vnd anderes in gewisser Intention Vnser lieben Frauen zu Ehren ybermacht« habe.¹⁶ Auch als Sakramentale wurde diese Kultkleidung benutzt. Bei schweren Entbindungen ließen Frauen aus der näheren Umgebung einen Rock des Gnadenbildes holen. 1657 wurde Barbara Rottenfusser von Hadersried geholfen, »in dem man ihr ein Kleid oder Rock von U.L.Frauen gebracht und aufgelegt«, desgleichen 1665 der Maria Peirin von Orthofen, »als sie einsmal den Rock U.L.Frau alhier beehrte, und sie mit demselben berührt worden«.¹⁷ *Schleier (1)*: »Ein weissen von Nössel garn

gewürckhten schlayr« (1649). »Ein schönes *Krägl fürs Jesus khindl* mit schönen Nesselgarnen Spitzen umbsetzt« (1645).

e) *Haus- und Küchengerät, Tischwäsche (7)*. *Handtücher (3)*. *Verschiedenes (1)*: »4 Tischtücher, eineinhalb Dutzend Tischsalvett: so vil hiltzene täller: in die 3 khupferne Pfändl u. a. m.«, gestiftet von der Dachauer Gerichtschreiberin Maria Regina Perthold im Juni 1654, kurz nach Übernahme der Wallfahrtsseelsorge durch die Augustiner-Barfüßer. *Tischleuchter aus Messing (2)*: (1643, 1649). »*Etliche Bücher (1)*: (1655).

f) *Meßkleidung, Altarwäsche (67)*. *Meßkleider (10)*: Z. T. mit Stola und Manipel. *Alben (2)*. *Ministrantenröcke (1)*: »Ein Chorröckl für ein ministranten«, gestiftet 1643 von Sebastian Schädli, Mesner in Taxa. *Kelchtüchlein (12)*. *Velamen (4)*. *Ziboriumsmäntelchen (3)*. *Korporale (4)*. *Korporaletaschen (4)*. *Altartücher (19)*. *Substratorien (7)*. *Antependium (1)*.

g) *Altargerät und -schmuck (22)*. *Meßkelche (5)*: Stiftungen von Anton und Ursula Merz aus München (1644) und Anna Catharina Grimmingin, Pflegerin von Eisenhofen, (1654) (s. 2 a). Dorothea Thallmann von München opfert »Calicem antiquo more laboratum«¹⁸ (1656); zwei weitere, ohne nähere Angaben (1654, 1656). *Monstranz (1)*: »Ein mössen vergoldte monstranz sambt dem lunula«, gestiftet von Hartman Reischl, Bürger und Handelsmann in München (1652). *Silberne Ampel (1)*: Andreas Trieb, Bürger und Bierbräu aus München, läßt 1646 »die silberne Ampel etwas erstörckhen«, d. h. reicher ausstatten. *Krone für das Gnadenbild (1)*: Gestiftet durch Gottfried v. Perling und seine Frau Catharina Eleonora (1644) (s. 2 a). *Opferkännchen (2)*: Anna Wegmanin von Rain stiftet »ein Zinernes par opfer khäntl« (1643), Bartholomäus Landtsperger, Bürger und Zinngießer aus München, »ain par opfer khäntl sambt plätl, so von Englischen Zinn ist« (1650). *Altarleuchter (6)*: 1642 und 1645 jeweils von Maria Sachleiterin, Bürgerin und Gastgebin in München, gestiftetes »von gebaissten holtz mit geziehrten pain eingelegtes paar leichter«. Die übrigen aus Zinn bzw. Messing. *Wandlungsglöckchen (»Cymbalum«) (1)*. *Meßbücher, Missale (2)*: (1643, 1645). *Meßbuchkissen (1)*. *Maikrüge (2)*: »Ein schönes par Mayen«, gestiftet 1653 durch Anna Sidonia Hundt zu Lauterbach und Eisolzried; »ein schönes Par blumen von Hausenblatter«, gestiftet 1656 von Maria Zellerin aus Augsburg. Es handelt sich um Sträuße von künstlichen Blumen, die aus dünnem Blech oder »Hausenblatter« angefertigt waren. In silbergetriebenen oder holzgeschnitzten, vergoldeten Vasen dienten sie als Altarschmuck. »Hausenblatter« oder »Hausenblasen« ist ein aus der Schwimmblase des Hausen, eines zur Gattung der Störe gehörenden Fisches, gewonnener, transparenter Leim, aus welchem man seit der Mitte des 17. Jahrhunderts speziell in Augsburg farblose oder verschieden eingefärbte Folien, ähnlich den späteren »Hauchbildern« und synthetischen Stoffen zur Kunstblumenherstellung, goß. Andachtsbilder, aus Hausenblase »gegossen«, wurden ebenfalls seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in verschiedenen bayerischen Klöstern hergestellt. Auch ein Pater im Birgittenkloster Altomünster soll diese Kunst beherrscht haben.¹⁹

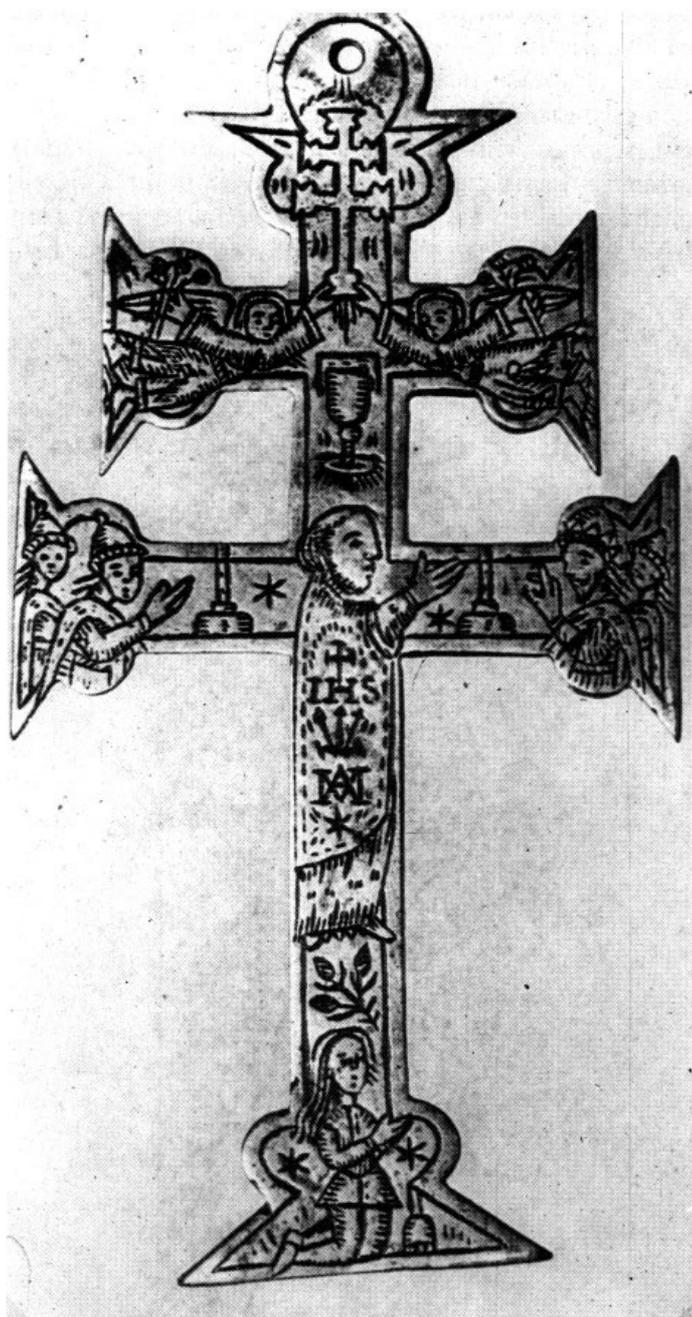
h) *Gold- und Silberschmiedearbeiten (5)*. *Silberfigur (1)*:

»Ein silbern bild den hl. Apost: Paulum repraesentirent«, ohne weitere Angaben (1646). *Treibarbeiten aus Silber (1)*: »Zwei silberne Tafel mit schwarzbaisssten holz eingefast«, gestiftet von Caspar Otmar, kurfürstlicher Futtermeister in München, (1645). *Silberne Kanne (1)*: ». . . 26 lot schwer«, gelöst um 22 fl (1655). *Silberner Löffel (1)*: Gestiftet von Euphrosina Jägerin, Ledererstochter aus Pfaffenhofen/Ilm (1653). Möglicherweise handelt es sich hier um ein Identifikationsopfer. Löffel als Votivgaben erscheinen bei Erkrankungen des Mund- und Rachenraumes, bei Magenleiden, Zahnschmerzen oder bei schwierigem Zahnen, bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden und bei Stummheit.²⁰ *Silberne Augäpfel (1)*: Eine gewisse Person aus Bachenhausen, Hofmark Kammerberg, opfert 1645 »zwei silbern augöpfl an einem khurzen silbernen khöttl«.

i) *Schmuckgegenstände (58)*. Die häufigsten Opfergaben unter den Schmuckgegenständen sind *Fingerringe (46)*, wobei in einem Eintrag mitunter mehrere Ringe aufgeführt werden. Genannt sind 25 goldene, 17 silberne, 14 »gemaine [= einfache] handtringl« und 3 Eheringe: »2 schlechte [= schlichte, einfache] Mächelring«, »ein Mähel Ring mit einem rotten stain«. Maria Erhartin, kurfürstliche Ballmeisterin aus München, opferte 1653 »ein guldenes handtringl mit einem demueth [= Diamant] und 6. rubin«. Letztere werden am häufigsten, seltener Diamanten, Türkise, Hyazinthe und Perlen, genannt. Wenn 1652 der schon erwähnte Gottfried von Perling zu Gerolzheim und Trugenhofen »ein guldenes handtringl mit einem schönen grossen smaragd, zue wendung des defects seiner augen« opferte, so spielen hier sicherlich Vorstellungen des Volksglaubens herein, denn der Smaragd galt allgemein als Amulettstein für die Erhaltung des Augenlichtes und der Sehschärfe.²¹ Die Darbringung von Fingerringen darf aus diesem und aus anderen Gründen nicht nur als Wertopfer verstanden werden. Seit ältesten Zeiten ist der Ring²² Zeichen der Verbundenheit, Hingabe und Treue. Auch an der Wallfahrtsstätte besiegelte man das »Verlöbniß« nicht selten, indem man dem Gnadenbild einen Ring aufopferte und ihm diesen an einem Seidenband um den Hals hängen oder an einen Finger stecken ließ. Das Bekenntnis zum christlichen Glauben dokumentierten entsprechende Bilder und Symbole am Ring: Barbara Senfftlin von Aichach opferte 1649 einen goldenen Ring, »darauf V.L.Fraw gemahlen« war, Helena Stroblin, Bäckerin aus München, 1650 »ein guldenes handtringl, das hl. schwaißtuech Christi repraesentirent«. Rudolph Blüeml zu Buech, kurfürstlicher Kastner zu Pfaffenhofen, stiftete 1651 einen Fingerring »mit einem rubin, demant, Syphirn, Hyacinth vnd zu 4. mahl den nammen Jesvs zwischen den stain[en] darauf geschmolzt«. *Armbänder (3)*: Eva Gregoriin, Wittib aus Augsburg, brachte 1645 »ein guldenes geschmelztes armbäntl mit 12. röselen, deren iedes mit einem perlin besetzt« war, Maria Spätlin, Müllerin von München, 1649 zwei weitere, wovon »ains mit 8. anders mit 9. vnderschiedlichen stainen alß Mal[a]chit, Crystal . . . in vergoltes silber gefast«, besetzt waren. *Goldene Ketten (2)*: Ein Bäcker aus Rom. Eine weitere, ohne nähere Angaben, 1656. *Silberne Frauengürtel (2)*: Sie wurden vom Bräutigam bei der Hochzeit als Brautgeschenk gegeben. 1651 verlobte

Maria Zächin von Rain am Lech wegen einer Krankheit ihren »silbernen khöttl girtl 2½ eln lang,, so sambt der Hafften²³ mit 10. schönen silber vergoldten Zieratkhnöpfen vndersezt« war. Jergen Angerers, Millers, Hausfrau aus München, opferte 1656 »ein silbern webers gürttl«. *Goldener Stern (1)*: Ihre Durchlaucht Maria von Elnßheim aus Straßburg (s. 2 a). *Edelsteine (4)*: »Wegen ihrer Augen« opferte Catharina Khnellin aus München 1644 »2 halbe agatstein in silber eingefasst samt einem agstein«, Barbara Murattin, ebenfalls aus München, im gleichen Jahr, »ein Mal[a]chitsteinl in silber eingefasst wegen des Zannwehes«, einen weiteren, 1646 Barbara Wirtmayrin aus Günzenhausen. Einen in Gold gefaßten, angeblichen Hyazinth stiftete 1653 der Dachauer Landrichter Johann Leonhard Wanner (s. 2 a).

k) *Münzen und Geld (16)*. Die Mehrzahl der in Taxa geopferten Münzen war geöst und wurde dem Gnadenbild um den Hals oder über die Arme gehängt. Zum Teil war es altes Geld, zum Teil waren es »Denkmünzen«,



Doppelbalkiges sogen. Spanisches oder Caravaca-Kreuz mit Darstellung der Ginesiusmesse. Im 17. und 18. Jahrhundert häufig als Amulett und Rosenkranzanhänger getragen, auch als Wetterkreuz in der Feldflur aufgestellt. Ehemalige Sammlung Hanns Otto Münsterer.

»Ablaßpfennige« und dergleichen. 1643 opferte Maria Martini aus Pfaffenhofen/Ilm »ein Marzell«;²⁴ 1649 Barbara Senfftlin von Aichach »ein Viereggeten Taler, sambt einem andern silbernen Pfenning an einem blawseidenen pant« wegen Gefahr zur Kriegszeit. Im gleichen Jahr verlobte Maria Lohmanin, Lederin in Taxa, wegen schwerer Krankheit »ein Leopoldischen Taler«, ebenfalls an einem blauseidenen Band. 1650 brachte Barbara Gräzlin von Überacker »ein alten Sechser an einem ringl V.L.Fr. aufzuhengen«, 1653 Catharina Eleonora von Perling »ein grossen silbernen Denckhpennig, ainerseits coena Domini: anderseits extremum iudicium²⁵ repraesentirent«. Öfter genannt sind einfache, doppelte, vier- und achtfache Dukaten sowie 1 und 8 Gulden.

l) *Gegenstände der religiösen Andacht (11). Altärchen (2):* Matth. Wittmann, Bürger und Bierbrauer zu Augsburg, brachte 1649 ein »tempore belli« verlobtes, »schöns von paisten holz mit Gold ausgemahltes altärlein, so die vhrstend (Christi) auf khupfer gemacht repraesentirt«. Eberhard Lorenz Schlitterer, Domkustos zu Augsburg, Propst zu Wiesenstein, Kammerpräsident zu Neuburg bei Ihrer kurfürstlichen Durchlaucht und Pflieger zu Eisingen, versprach 1654 in schwerer Krankheit, »er wolle nach erlangter Gesundheit unser Lieben frauen im Taxa sein schönes vnd khöstliches Altärlein von Lapide Lazaro [= Lapislazuli], darauf S. Vrsula mit ihrer Gesellschaft gemahlen auf der andern seiten aber Jesulus auf Vnser Lieben frauen schoß, Joseph vnd Johann Baptista

von miniatur, selbst persönlich verehren, weil Jn aber Gott auß disem Zergenglichen leben abgefordert vnd [er] hoffentlich in dem seeligen ist, hatt solches die freindschafft durch einen Diener dannoch alhie her überantworten vnd opffern lassen«. *Christkindl-Figur (1):* 1644 hat »die Edl vnd Gestreng Fraw Beccariin, Hofmarchs Fraw [zu Odelzhausen] in der Khindtbeth ein alabasteres JEsvs khindl sambt einem gstickhten rökkhl vnd coronl, daran auch ein khlein vergult khöthelin hangt, her verlobt vnd geopfert«. *Wachsbossierte Bilder (3):* Die Münchner Bierbrauerin Barbara Schusmanin stiftete 1644 »ein bossirtes Vnser L.frawen bild mit dem JEsvs Kindl sambt ihrer khleidung«, ein namentlich nicht Genannter im gleichen Jahr »ein von wachs bossirtes bild Vnsern Herrn sambt Vnser L. Frawen repraesentirent [mit] holz grün angestrichen eingefasst«, 1646 Anna Maria Vesenmayrin aus Augsburg »ein von wax bossirtes JEsus kindl«, dessen Kleidung vom Kloster dazugekauft wurde. *Holzplastiken (1):* 1650 werden »zway hilzene gschnidne bilder, einen Spann hoch, noch vngemahlt, S. Sebastianum vnd S. Rochum [die Pestpatrone!]« darstellend, geopfert. *Bilder (2):* 1642 bzw. 1655 bringen Regina Florschizin von Augsburg »ein gemalte Tafel, die hl. Treyfaltigkeit sambt der Mutter Gottes repraesentirent«, und eine Bäuerin aus (Amper-)Moching »ein taffel mit dem schwaiß tuch Christi vnd S. Veronica«. *Sterneier (2):* 1643 opfert Nicol. Peterlin aus München »ein Sternayr« in Silber eingefasst; ein weiteres schickt 1652 die Äbtissin des dortigen Angerklosters (s. 2 a).

m) *Gegenstände des religiösen Kultes. Reliquien (2):* 1642 stiftet der Benefiziat von Odelzhausen, Georg Textor, »etliche reliquien . . . vnder welchen auch waß ist de crinibus B.V.M[ariae], de bracchio S. Annae,²⁶ de S. Petro Apostolo«; 10 Jahre später opfert Apollonia Magdin, Kindsfrau im Schloß Odelzhausen, »3 fl zu den reliquien SS. Theborum²⁷ zefassen«. *Kreuze (2):* 1644, ohne weitere Angaben, »ein silbernes holes Creuzl«; am 15. August 1647 bringt Hannß Lang von Rain am Lech ein »in belegerung des feindtß« verlobtes »gossenes vergoldtes spanisch Creuz²⁸ in zimblicher grösse«. *Fahnen (2):* »2. fännl von rotter farb sambt den Stänglen vnd Creüzen darzue« (für die Prozessionen) stiftete 1643 Barbara Schmidin von Rehrosbach; 1642, wahrscheinlich zu dem gleichen Zweck, Frau Maria Elisabetha v. Maxlrain, geb. Gräfin v. Preysing, »ein grosses himmelblaues Taffets Veldzaichen mit guldenen blumen gestickht, vnd guldenen Spizen umbsetzt«. *Agnus Dei (15):* Das »Agnus Dei« ist ein aus geweihtem Wachs gegossenes, ovales Medailon mit der Darstellung des Lamm Gottes. Da die Weihe des dazu verwendeten Wachses dem Papst vorbehalten war, galt das Agnus Dei als besonders wirksames geistliches Schutzmittel in der ganzen katholischen Welt. Zur Bewahrung vor Feuer, Blitzschlag und bösen Einflüssen hing es in einem verglasten Kästchen im Haus oder man trug es, in gläserne Kapseln eingeschlossen, am Rosenkranz, an der »Fraiskette« und vielfach auch als Amulett an einem Kettchen um den Hals, »auf dem Herzen«. »Wer ein Agnus Dei trägt, wird behütet vor bösen Geistern und ihren Versuchungen, wird bewahrt vor unvorhergesehenem Tode; es macht Gifte unschädlich, ist ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Krankheiten, bekämpft Epilepsie, verhindert die Verheerungen der



Doppelbalkiges sogen. Spanisches Kreuz. Messing, Kruzifixus, Rückseite Immakulata.

Foto: Institut f. Volkskunde, München



Pest und anderer Epidemien und der verseuchten Luft. Vor allem behütet es auch Mutter und Kind während der ganzen Zeit der Schwangerschaft und beseitigt die Gefahren der Niederkunft, deren Schmerzen es mildert und abkürzt.«²⁹ Die Mehrzahl der im Verzeichnis der wertvolleren Votivgaben von Taxa aufgeführten, auch als »Particul« bezeichneten Agnus Dei diente offenbar als Amulett, denn sie wurden meist zusammen mit dem silbernen Kettchen geopfert: Hannß Weber von Pipinsried stiftete 1644 »ein von seinem herrn Sohn Geörgen Weber, gewesten Beneficiaten zue Odelzhausen seel. vererbtes Halßkhöttl sambt einem silbernen agno Dei«. Um seine Wirkungskraft noch zu steigern, wurden dem Agnus Dei mitunter noch verschiedene Reliquien beigegeben, in einem Fall auch fünf Korallen, die nach dem Volksglauben ein besonders kräftiges Abwehrmittel böser Einflüsse waren. 1649 brachte die »Frau Schaffnerin beym Closser Anger zu München, ein agnus Dei in Form eines Sterns, in welchem ein khleiner vergolter particul«; im gleichen Jahr Melchior Hafner aus Augsburg »zwei runde agnes Dei, darin 2 particul/item reliquiae de S. Thoma m. S. Afrae S. Veronae«; 1650 P. Alto aus dem Kloster Altomünster »ein schön hangendts agnus Dei mit geschmölzten röslin darin ein weisser particul Christum crucifixum vnd dz. osterlamb repraesentirent«. 1652 stiftete Apollonia Grezin, Wittib zu Taxa, »ein silbernes halßkhöttl aine eln lang, samb einem silbernen agno Dei den hl. Namen JESvs mit 6. Engel khöpfen vmbgeben. ainer saits: auf der anderen seithen Christum sambt V.L.Fr. vnd Joannem repraesentirent, so sie von ihrem ersten Mann, Hrn. Christoph Khnoll gewester hofmarchs Richter zu Odlzhausen seel. ererbt. Wigt zusammen bey 5. loth«. Zahlenmäßig an der Spitze der in Taxa geopfertten Gegenstände des religiösen Kultes stehen die *Rosenkränze* (28). Die im Verzeichnis der »Vürnemereren Opferung« aufgeführten Stücke werden sowohl hinsichtlich ihres Materials, der Herstellungs-

technik, ihres Umfanges an Perlen und Gesetzen sowie der verschiedenen Anhänger eingehend beschrieben. Auf dieses Thema noch näher einzugehen, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Es soll in einem eigenen Beitrag, der sich auch mit der Rosenkranzandacht und den Rosenkranzbruderschaften im Dachauer Land befassen wird, behandelt werden.

Anmerkungen:

¹ Über die Wallfahrtsgeschichte vgl. insbes. *P. Abraham a S. Clara: Gack, Gack, Gack, Gack a Ga – Einer wunderseltzamen Hennen in dem Hertzogthumb Bayrn. München 1685.* – *Robert Böck: Ein Mirakelbuch der Wallfahrt Maria Stern in Taxa (1654–1754).* Bayer. Jahrb. f. Volkskunde (künftig: BJbfVk) 1954, S. 62–80. – *Derselbe: Die Ursprungslegenden und Überlieferungen zweier Wallfahrtsstätten im Dachauer Land.* BJbfVk 1962, S. 77–99 (Taxa, S. 86–99), jeweils mit weiterer Literatur. – *Alfred Kaiser: Maria Stern von Taxa. Ein Beitrag zur Ikonographie und Ikonologie einer verschwundenen Wallfahrts- und Klosterkirche im Dachauer Land.* Amperland 25 (1989) 277–283, 333–338.

² *Markus Summerer: TAXA – Eine Wallfahrtsgeschichte.* München 1934, S. 32 f.

³ Bayer. Staatsbibl. München, Cgm 1915. Der Band umfaßt die Jahre 1642 bis 1654 und enthält nach einem kurzen Bericht über Ursprung und Entwicklung der Wallfahrt a) ein Verzeichnis »Versprochne Vnnd andere geleßne Mesßen, auch von wem, vnd wer alda geleßen dan die Zahl deren persohnen, so da beicht vnd communicirt haben etc. . . .« sowie der Prozessionen (Bll. 1–39), b) »Volgen vnderschiedlichen Messen thails versprochne, thails ex deuotione a peregrinanti-bus« (Bll. 140–171). Bll. 172–189 fehlen. Auf Bll. 190–199 sind c) »Alle Vürnemerere Opferung vnd Schanckungen Zu disem würdigen Gottshauß« verzeichnet und schließlich folgen d) »Alle Gnaden vnd Wunderzaichen so der Allmechtige Gott durch daß ersprißliche Fürbitt der Seligisten Jungfrawen vnd Mutter Gottes Mariae bey disen würdigen Gottshauß an villen krancken vnd betriebten Personen gd. gewürckhe(t) . . .«.

⁴ Georg Schädli war der Sohn des Sebastian Schädli, welcher den Maierhof des Hofmarksherrn von Odelzhausen, Johann Wilhelm Hundt, in Taxa betreute, dort 1618 das für die Wallfahrtsgeschichte bedeutungsvolle »Sternei« fand, dann Mesner der Wallfahrtskirche war und am 11. Dezember 1668 im 83. Lebensjahre verstarb. Seinem Sohn, Sebastian Schädli, finanzierte Johann Wilhelm Hundt das Theologiestudium. Er wirkte nach dessen Abschluß von 1641 bis zum Eintreffen der Augustiner-Barfüßer am 3. Mai 1654 als Wallfahrtpriester in Taxa, dann als Pfarrer im nahegelegenen Sittenbach. Er starb am 20. Februar 1690 im Alter von 76 Jahren.

- ⁵ Bayer. Staatsbibl. München, Cgm 1916: »EPHEMERIS MARIANO TAXENSIS oder Verzeichnuß Buch, und Ordentliche Einträge deren marianischen Gnaden, und Wohltaten, wie solche von dem 1654. Jahr her, . . . « bis 1754 »von Gott allhier verliehen, und zu verkünden seynd angemeldet worden«. . . Von dem 1754sten Jahr den 8. September angefangen seynd solche [Guttaten] in einem anderen dergleichen [bisher nicht zu ermittelnden] Buch zu finden.«
- ⁶ Wie Anm. 3, Bll. 190–199.
- ⁷ Anna Katharina Konstantia war die Schwester des Polenkönigs Wladislaw IV. aus dem Hause Wasa. Sie heiratete im Sommer 1642 den Erbprinzen Wilhelm aus der Wittelsbachischen Linie Pfalz-Neuburg (1653–1685 Pfalzgraf, 1685–1690 Kurfürst), nachdem er sich gewei-gert hatte, die protestantische Schwester Friedrich Wilhelms v. Brandenburg (des Großen Kurfürsten) zu heiraten. Er hatte seiner Mutter versprochen, nur eine Katholikin zur Frau zu nehmen.
- ⁸ = Verkleidung des Altartisches.
- ⁹ = Taufhemdchen. J. A. Schmeller: Bayer. Wörterbuch. München 1872, I/Sp. 1382.
- ¹⁰ Gerichtsschreiber von Dachau vom 6. August 1638 bis 9. Januar 1653 (†). Von 1643–1650 auch Pfliegerverwalter. Ehefrau: Maria Regina, die bis 1658 in München lebte und 1664 noch am Leben war. August Kübler: Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 48.
- ¹¹ = gewässerter Taft. J. A. Schmeller I/Sp. 587.
- ¹² Landrichter von Dachau vom 2. Januar 1641 bis 19. November 1657 (†), vom 5. September 1646 bis 4. Juni 1653 Kastenamtsverwalter. Heiratete Ende November 1641 Maria Susanna, Tochter des Eusebius von Burgau. A. Kübler: Wie Anm. 10, S. 46.
- ¹³ Bayer. Hauptstaatsarchiv (BHStA), KL Fasz. 725/2.
- ¹⁴ Imb, Imp, Imm = Biene, auch Bienen volk. J. A. Schmeller I/Sp. 79 f.
- ¹⁵ BHStA, KL Fasz. 725/16.
- ¹⁶ BHStA, KL Fasz. 725/14.
- ¹⁷ EPHEMERIS . . . Wie Anm. 5, Eintr. 1657/3, 1665/2.
- ¹⁸ = nach alter Art gearbeiteter Kelch.
- ¹⁹ Der »Hausenfisch« war ursprünglich in Rußland beheimatet, kam aber seit Jahrhunderten donauaufwärts bis nach Niederbayern. Sein

- Name »Huso, Huse« ist bereits im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen belegt. Vgl.: Brockhaus: Allgemeine Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. Leipzig 1844, Bd. VI/S. 702. Über »Hausenblasenbilder« vgl. Adolf Spamer: Das kleine Andachtsbild. München 1930, S. 112 ff.
- ²⁰ Lenz Kriss-Rettenbeck: EX VOTO. Zürich-Freiburg im Br. 1972, S. 288 f.
- ²¹ Hanns Bächtold-Stäubli (Hrsg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (HDA), 8/Sp. 20.
- ²² Vgl. L. Kriss-Rettenbeck: Wie Anm. 20, Stichwort »Ring«, S. 416. – Emma Pressmar: Ringe als Amulett und Talisman. BJBfVk 1979, S. 73–87.
- ²³ = Haken. J. A. Schmeller I/Sp. 1064.
- ²⁴ »Marcello, eine welsche Silbermünze, die 1539 14 Kr. galt.« J. A. Schmeller I/Sp. 1654.
- ²⁵ = Letztes Abendmahl und Jüngstes Gericht.
- ²⁶ = Haare der hl. Maria und vom Arm(knochen) der hl. Anna.
- ²⁷ = Reliquien von den Märtyrern der Thebäischen Legion, deren Anführer der hl. Mauritius war. Vgl. dazu Adalbert Josef Herzberg: Der heilige Mauritius. Düsseldorf 1936. – Hans-Peter Richter: Jagd auf Gereon. Graz–Wien–Köln 1967.
- ²⁸ Ein »spänisch Creuzl« auch im »Verzeichnis« 1652 als Rosenkranzanhänger genannt. Es handelt sich um das in vielen Nachbildungen in Süddeutschland nachgewiesene, doppelbalkige Kreuz zu Caravac in Murcia/Spainien. Als Amulettkreuz und als Wetterschutz auf Kirchtürmen und Hausdächern war es, wie das Scheyerer Kreuz, weit verbreitet. Vgl. dazu Hanns Otto Münsterer: Amulettkreuze und Kreuzamulette. Regensburg 1938, S. 69–94.
- ²⁹ Elizabeth Villiers/A. M. Pachinger: Amulette und Talismane und andere geheime Dinge. Berlin–München–Wien 1927, S. 26. – HDA 1/Sp. 215–219 mit weiterer Literatur.

Anschrift des Verfassers:

Robert Böck, Nymphenburger Straße 217, 8000 München 19

1200 Jahre Goldschmiedekunst in Freising

Von Dr. Georg Brenninger

Jeder, der sich mit der Auflösung von Beschauzeichen und Meistermarken an Goldschmiedearbeiten beschäftigt, greift dankbar auf das Handbuch von Marc Rosenberg¹ zurück. Für Freising sind dort allerdings nur einige Namen wie »Six(tus) Schmalermel« 1472 und Johann Georg Ziegler sowie unaufgelöste Namensinitialen wie HE, ISK und FXC verzeichnet.² Aus den von Birkner veröffentlichten Bürgerrechtsverleihungen 1630–1803 werden weitere Namen deutlich,³ weshalb wir in der Vorbereitung der großen Jubiläumsausstellung »Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt« erstmals eine möglichst vollständige Liste der in Freising ehemals ansässigen Künstler erstellen.⁴ In der Ausstellung selbst widmete Dr. Peter Steiner eine kleine Abteilung speziell liturgischen Geräten Freisinger Goldschmiede.⁵ Die Vorarbeiten der Objekterfassung dazu erbrachte die seit 1982 laufende Inventarisierung des kirchlichen Kunstgutes in der Erzdiözese München-Freising, die zu Tausenden Goldschmiedearbeiten erstmals beschreibt und für die natürlich die Auflösung von Meisterinitialen von Interesse ist. So können wir heute schon sagen, daß zwar Goldschmiede aus Augsburg,⁶ München⁷ und Landshut⁸ für die Kirchen der Diözese die meisten Kelche, Ziborien und Monstranzen lieferten, daß aber andere – nicht bei Rosenberg verzeichnete Meister – einen erheblichen, bisher unterschätzten Marktanteil hatten. So möchten wir im folgenden Beitrag die Freisinger

Goldschmiede vorstellen. In etwa chronologisch geordnet, wird dabei zugleich die Tradition von 1200 Jahren Geschichte dieses Kunsthandwerks für und in der Bischofsstadt deutlich. Denn bereits in dem ältesten Urkundenbestand, den sogenannten Traditionen des Hochstifts Freising, taucht ein Meister Aletus auf, »artifex malleator«, den 759 Bischof Joseph nach Freising holte, wahrscheinlich um von ihm Silberreliefs mit Mirakeldarstellungen des hl. Korbinian anfertigen zu lassen. Aletus war Gastarbeiter vielleicht griechischer Herkunft, denn der Bischof ließ ihn sich von einem gewissen Cawo aus.⁹

Wie gewohnt, schweigen sich die weiteren Quellen im hohen Mittelalter für Künstlernamen aus, lediglich für 1199 lassen sich ein Goldschmied Albert, 1318 und 1414 jeweils ein Goldschmied Ulrich,¹⁰ für 1392 ein Goldschmied Hans, 1455 Wolfgang Kurzwackl und 1467 Sebastian Pfister nachweisen.¹¹

Vom zeitlich nächstbekanntesten Meister, Sixtus Schmuttermayer, hat sich sogar eine spätgotische Monstranz erhalten. Es ist die 1469/72 für das freisingische Waidhofen/Ybbs geschaffene, 102 cm hohe Monstranz, eine Stiftung der dortigen Messerschmiedezunft für ihre Pfarrkirche.¹² Nach Dr. Sigmund Benker ist sie als zweitälteste Monstranz unter den signierten einzustufen, da nur diejenige in Konstanz älter ist. Eine ganz ähnliche wie in Waidhofen hatte Schmuttermayer 1468 für den Freisinger